

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Band: 62 (1985)
Heft: 7

Artikel: Der Künstler Pater Thaddäus Zingg
Autor: Scherer, Bruno Stephan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1031800>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Künstler Pater Thaddäus Zingg

P. Bruno Stephan Scherer

Johann Baptist Zingg, der spätere Pater Thaddäus, wurde am 25. Juli 1903 geboren. In Grub am Rorschacherberg über dem Bodensee und in St. Gallen ist er mit drei Geschwistern in einer glücklichen Familie aufgewachsen. Der Vater war Lehrer. 1918 kam der auch künstlerisch talentierte Knabe an die Stiftsschule Einsiedeln. Hier konnte er neben den Gymnasialstudien sein schon früher entdecktes Zeichen- und Maltalent, seine Freude und sein Interesse an der bildenden Kunst weiterentwickeln. Der Maturand wollte Mönch und Künstler werden (1924). An Mariä Geburt 1925 legte er die ersten Gelübde ab. Dass in den Theologiejahren das zweite Ziel etwas in den Hintergrund gedrängt wurde, ist verständlich. Doch hat das grossartige *Barockkloster* mit seiner mächtigen Architektur, Bauplastik und Malerei in Kirche und weitläufigen Anlagen auf den kunstbeflissenen Frater einen formenden Einfluss ausgeübt. Vom Erlebnis der kraftvollen Barockkunst her stammt wohl auch seine Aufgeschlossenheit für die damals die moderne Kunst beherrschende

Richtung des *Expressionismus*. Dieser Kunstbewegung seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert ging es nicht um Naturnähe und eine möglichst getreue Abbildung der äusseren Wirklichkeit, sondern um den kräftigen Ausdruck der inneren Wirklichkeit, der Schau und der Ergriffenheit von Geist, Seele und Gemüt des Menschen. Das ganze künstlerische Schaffen von P. Thaddäus wurde durch diese auch die Literatur und die Musik erfassende Kunstrichtung geprägt. Das mögen uns die beiden Bilder von der Kirchenmalerei in Egg am Etzel und der Pietà «Ausgelitten» (aus dem frühen Holzschnitt-Kreuzweg) in diesem Heft bezeugen.

Eine weitere künstlerische Formung wurde dem jungen Frater durch die Kunst und Kultur *Italiens und Roms* zuteil, wo er ein paar Studienjahre verbringen durfte. Nach der Priesterweihe am 2. Juli 1929 auf Monte Cassino, dem Ur-Kloster des Benediktinerordens, wurde P. Thaddäus am Collegio Papio in Ascona sowie in Einsiedeln als Lehrer eingesetzt.

Auf eine zeichnerische und malerische Ausbildung musste er lange warten. Sie hat ihm dann aber das nötige Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein gebracht, einen künstlerischen Ausdruck seiner eigenen Innenwelt zu suchen und für die *moderne kirchliche Kunst* einzutreten, ja für sie – wenn nötig – auf die Barrikaden zu steigen. Die drei Künstler, deren Werk P. Thaddäus Zingg mit gediegenen Buchpublikationen würdigte, waren und sind zugleich Freunde von ihm: Ferdinand Gehr, Giani Castiglioni und Johann Jakob Zemp. (Johann Jakob Zemp hat auch für unsere Klosterpfarrei Erschwil gearbeitet, beauftragt durch deren kunstbeflissenen Pfarrer P. Placidus Meyer.) Dass sich Ferdinand Gehr trotz hartem Widerstand durchzusetzen vermochte und für seine religiösen und christlichen Impulse sogar das theologische Ehrendoktorat der Universität Freiburg i. Ü. erhielt, daran besitzt der Einsatz seines Benediktiner-Freundes gewiss seinen Anteil.

Am 19. Juli 1963 zerstörte ein schrecklicher Brand das ehemalige Augustinerstift *Kreuzlingen* TG, das 1948 vom Kanton Thurgau aufgehoben und

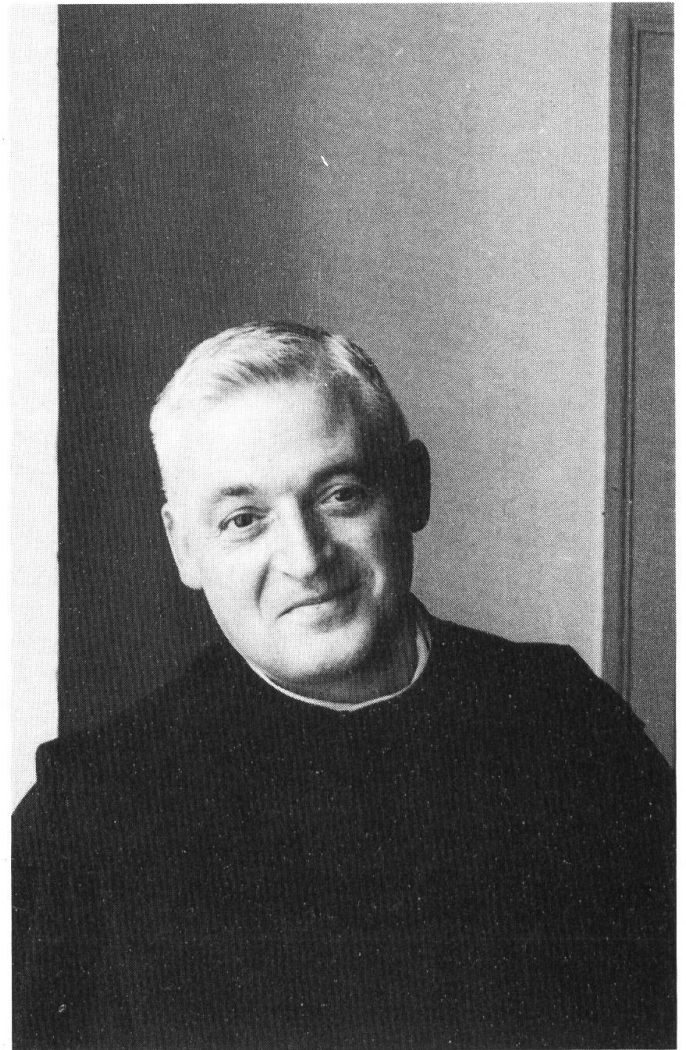
als Lehrerseminar genutzt wurde. P. Thaddäus Zingg besass so viel Kunstverständnis und Charakterstärke, dass er für den Wiederaufbau der einst herrlichen Barockkirche den Vorschlag einer modernen Neukonzeption machte, die allerdings mehr Kreativität erfordert hätte als ein – wie sich P. Thaddäus geharnischt ausdrückt – «Plagiat einer unfruchtbaren und phantasielosen Denkmalpflege». Nun, das sind Fragen des Gesichtspunktes, der künstlerischen und kunstbetrachtenden Weltanschauung.

Ich erinnere mich, wenn hier eigenes Erleben einfließen darf, dass es mich nach dem Brand von Beinwil im August 1978 gehörig bewegt und erregt hat, dass beim Wiederaufbau nicht auch eine «moderne Neukonzeption» den historisch ausgerichteten Plänen der Denkmalpflege gegenübergestellt und in die Wahl gebracht wurde. Offensichtlich fehlte es damals nicht nur mir, sondern auch andern Leuten an der Zeit und am Auftrag zu einem gründlichen Studium in dieser Sache. – Nur wer Alternativmöglichkeiten sieht, vermag recht zu entscheiden.

P. Thaddäus hat nach mittelalterlicher Gepflogenheit aus dem Herzen keine Mördergrube gemacht und sich als Maler den Spass erlaubt, seinen lieben Erz-Gegner in manchen ästhetischen Belangen, den langjährigen (1943/63) Präsidenten der Eidg. Kommission für Denkmalpflege, Prof. Linus Birchler (1893–1967), an der Sonnenuhr in einem der Binnenhöfe des Klosters Einsiedeln abzubilden. Der Drache trägt Birchlers Züge, worüber sich der Verewigte aber herzlich gefreut haben soll.

Eine seltene eigenständige Leistung erbrachte P. Thaddäus nicht nur als Kunstförderer und Kunstkritiker, sondern auch als *Kunstgeschichts- und Ästhetik-Lehrer* an der Stiftsschule. Er hat die Schüler wohl auch in alte Kulturen und Stilepochen, vor allem aber in die zeitgenössische Kunst eingeführt. Seine Sammlung von 30 000 Dias zeugt von einer ungewöhnlich starken Konzentration auf das Gebiet der Kunst.

Im Jahr 1943 konnten die beiden je über 700 und 800 Seiten starken Bände des lateinischen *Anti-*



Porträtfoto P. Thaddäus Zingg.

phonars der Schweizer Benediktiner nach 14 Jahren Arbeit gedruckt und veröffentlicht werden. Im Vorwort dankt Abt-Präses Ignatius Staub voll Freude auch seinem Mitbruder P. Thaddäus Zingg für die vielen Holzschnitt-Bilder und Initialen, die er eigens für das Antiphonarium Monasticum erarbeitet hat. Er hat zu den grossen Festen im Kirchenjahr sechs seitengrosse Holzschnitte ausgeführt sowie zwei Arten von *Initialen*: Kleinere für jeden Buchstaben des gleichbleibenden Alphabetes sowie grössere (und auch kleinere), je verschiedene zu den einzelnen Heiligen- und anderen Festen. Die zusammen mit den Titeln rot gedruckten Initialen bilden einen festlichen und erhebenden Buchschmuck.

Mit viel Phantasie und Erfindergeist hat P. Thaddäus zahlreiche Motive aus der Heiligen Schrift und den Heiligenleben in diese Anfangsbuchstaben einverwoben. Sie bildeten und bilden noch heute (beim lateinisch gesungenen Stundengebet) Anlass der Freude und innerer Erhebung. Der Künstler trägt damit viel dazu bei, dass beim Psalmsingen Denken und Herz in Einklang mit der Stimme stehen, wie es Benediktus in der Mönchsregel (Kap. 19) wünscht. Ich denke da etwa an die Initialen von Sämänn (A) und Prometheus (R), von den klugen Jungfrauen (L), vom barmherzigen Samariter (J) oder an die O-Antiphonen im Advent (Bd I, 359–362).

Weitere *Holzschnitte* (und auch weitere Schaffensbereiche) erwähnt P. Thaddäus in seinem Lebens- und Werkbericht: die postkartengrossen Apostel- und Evangelienköpfe sowie andere Heiligengestalten (z. B. Bruder Klaus).

Seit 1974 wirkt P. Thaddäus Zingg als Spiritual im Benediktinerinnenkloster Fahr (8103 Unterengstringen) bei Zürich. In Einsiedeln besitzt er aber immer noch seine Mönchszelle und sein Atelier. Dorthin kann er sich ab und zu zurückziehen, wenn es ihn drängt, ein grösseres Bild, einen Holzschnitt oder etwas anderes zu schaffen. Sein Werk bleibt mit dem Kulturgut und dem Kulturraum von Einsiedeln und der Schweizer Benediktiner verbunden, die seinen Einsatz in und für die kirchliche Kunst dankbar anerkennen.

Im Tierkreis des Löwen

P. Thaddäus Zingg OSB

Das Schicksal hat es gut mit mir gemeint. Es liess mich im Tierkreis des Löwen das Licht der Welt erblicken. Und das erwies sich als eine edle Verpflichtung allem Hohen und Schönen gegenüber. Und ich hoffe, die Gaben der Gestirne ausgeschöpft zu haben in dankbarer Gegenleistung und ausdauernder Hingabe. Der Löwentyp soll geprägt sein von Kampfeslust und Durchhaltevermögen. Und so will es die Geschichte: wer sich für ein nicht alltägliches Ziel einsetzt, der ruft und reizt Gegenkräfte und Widerstand. Wenn ich diese ungeschoren und ohne bleibenden seelischen Schaden überwand, verdanke ich es wohl meiner Löwennatur. Dem Geschenk des Himmels bleibe ich ewig verbunden und dankbar.

Frohe Jugendzeit

Aber auch aus der Sphäre des Irdischen, aus der Masse meiner Erbanlagen flossen mir Gaben zu, die mir halfen, mir treu zu bleiben, das in mir knospenhaft Ruhende, mir teils bewusst, teils un-